

WZ  
9.11.21

# Zwischen Melancholie und Aufbegehren

Ulla Meinecke verzaubert mit Songs und Geschichten im Theater Altes Hallenbad

Friedberg (gk). Es war ein großer Abend, der nach zwei Stunden in rauschendem, nicht enden wollendem Applaus ausklang. Ulla Meinecke – legendär durch ihre, auf über einer Million Schallplatten und CDs in die Welt der Musik hinaus getragenen Lieder vor allem der 1980er/90er Jahre – war gemeinsam mit dem Multiinstrumentalisten Reimar Henschke am vergangenen Samstagabend ins Theater Altes Hallenbad gekommen, um ein erwartungsvolles Publikum schon nach wenigen Minuten mit ihren songs und Geschichten zu verzaubern.

»Danke, dass ihr rausgekom-



Reimar Henschkes Anteil am Erfolg des Abends ist unüberhörbar.

men seid in die Welt der Bakterien!« Auf verhaltene Kritik an manch überzogener Anticonamaßnahme folgt gleich der erste wunderbare Titel: »Es war schon immer so«. Damit ist ein Grundakkord angeschlagen, der dem Abend eine faszinierende Aura leiser Melancholie und Wehmut verleiht – weitab von wohlfeiler Nostalgie.

Die im weiten, weißen Leinenanzug mit Kapitänsmütze (»die gibt mir Halt«) auftretende Liedermacherin beeindruckt mit ihrer dunklen, noch immer starken Stimme. Gleiches gilt für ihre nie langweilig werdenden, unaufdringlich im Berliner Jargon erzählten Geschichten.

Auf »Die Boote sind noch draußen« folgt ein »Song für die, deren Leben erst losgeht«. »Berlin wartet auf dich«: Für ihre Liebeserklärung an die Stadt, in der sie nun seit über vierzig Jahren lebt, erhält Ulla Meinecke besonders starken Applaus.

Selbstredend kreisen ihre Texte auch ums Thema Alter bzw. Altwerden – burschikos, ohne jedes Selbstmitleid.

Für ein Mädchen ist die Lektüre von Mark Twains »Jungenbuch« über Tom Sawyer und



Ulla Meinecke, im weißen Leinenanzug mit Kapitänsmütze (»die gibt mir Halt«), beeindruckt mit ihrer dunklen, noch immer starken Stimme.

FOTOS: ANDREA SASKIA CLÖSS

Huckleberry Finn recht ungewöhnlich. Meinecke spricht fast emphatisch von ihren Leseerlebnissen und deren Einfluss auf ihre weitere Lebensgeschichte. Diese wie fast all ihre anderen Geschichten sind humorvoll im besten Sinn – absolut nichts zum Schenkelklopfen.

»Es ist vorbei« und »Kein Sturm kommt mehr auf, wenn

ich dich seh'«. Das Thema »abgelebte, schal gewordene Liebe« geht – zumindest für manch älteres Semester im Saal – zu Herzen. Was einst war, geht vorüber, versinkt im Bedeutungslosen. Nichts lässt sich konservieren. Was zählt, ist der gelebte Augenblick. Keine Erinnerung kann ihn »zurückholen«.

»Ursula« kommt von lat. »ur-

sus« und heißt »der kleine Bär«. Mit ihrem schönen Lied vom kleinen Bären eröffnet Meinecke die zweite Halbzeit.

Eine Hommage an Tom Waits als »untröstlichen Meister des Trostes« ist, gefolgt von einer gesungenen Liebeserklärung an Charles Aznavour, der heftig applaudierte Titel »Grapefruit Moon«.

Danach begeistert Henschke als kongenialer, einfühlsamer Partner mit einem virtuosen Solo. Sein Anteil am überragenden Erfolg des Abends ist unüberhörbar.

»Du sperrst dich ein in deinem Kopf«; »Sei doch ein bisschen nett zu mir«: Von Lied zu Lied verstärkt sich die Ausstrahlung dieser ungeheuer präsenten Frau – auch wenn die »Musen launige Weiber« sind.

Mit dem poetischen »Der Mann im Mond ist ein Mädchen« endet der offizielle Teil des Abends. Begeisterter Applaus erzwingt mehrere Zugaben – darunter »Die Tänzerin im Sturm« und »Trost des nächtlichen Himmels«.

Worte und Klänge dieses wunderbaren Abends mit Ulla Meinecke und Reimar Henschke werden noch lange nachhallen.